№ 179. Sonnabend, den 3. August 1889.

Erscheint wöchentlich 6 mal Abends.
Vierteljährlicher Abonnementspreis in Thorn bei der Expedition Brückenstraße 10, und bei den Depots 2 Rm., bei allen Post-Anstalten des Deutschen Reichs 2 Mk. 50 Pf.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Insertionsgebühr
die 5gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf.
Inseraten-Annahme in Thorn: die Expedition Brückenstraße 10. Heinrich Netz, Coppernikusstraße.

Inseraten-Annahme auswärts: Strasburg: A. Fuhrich. Inowrazlaw: Justus Wallis, Buchhandlung. Neumark: J. Köpke. Graudenz: Gustav Röthe. Lautenburg: M. Jung. Gollub: Stadtkämmerer Austen.

Expedition: Brückenstraße 10. Redaktion: Brückenstraße 39.
Fernsprech-Anschluß Nr. 46.

Inseraten-Annahme auswärts: Berlin: Haasenstein u. Vogler, Rudolf Mosse Bernhard Arndt, Mohrenstr. 47. G. L. Daube u. Ko. und sämmtliche Filialen dieser Firmen in Breslau, Coblenz, Frankfurt a./M., Hamburg, Kassel u. Nürnberg ꝛc.

„Der Zusammenbruch der Hirsch-Duncker'schen Invalidenkasse des Gewerkvereinsverbandes.“

So lautet die Spitzmarke eines aus dem „Hann. Cour.“ stammenden, fast in allen konservativen, freikonservativen und nationalliberalen Blättern abgedruckten Artikels, dessen offenbare Tendenz es ist, unter Entstellung des Sachverhalts nicht nur die Begründer und Leiter der „Deutschen Verbandskasse für die Invaliden der Arbeit“ zu verunglimpfen, sondern die freien Kassen überhaupt in der öffentlichen Meinung in Mißkredit zu bringen. Von sachverständiger Seite schreibt man uns darüber: „Selbst angenommen, das Sündenregister der genannten Kasse wäre zutreffend, so ist es doch ein mehr als kühner Trugschluß, aus dem „Zusammenbruch“ einer einzigen unter den Tausenden freier Kassen in Deutschland das Prinzip und Wirken der Gesammtheit zu verurtheilen, um desto mehr Glanz über die Zwangskassen ausstrahlen zu lassen. Die Hirsch-Duncker'sche Gewerkvereins-Organisation allein hat, neben vielen anderen trefflichen Einrichtungen, einige zwanzig nationale Versicherungskassen, darunter auch die ganz selbstständige Invalidenkasse des Gewerkvereins der deutschen Maschinenbau- und Metallarbeiter — wesentlich auf denselben Grundlagen wie die Verbands-Invalidenkasse — geschaffen, und alle diese freien Gewerkvereinskassen erfreuen sich seit zwanzig Jahren des besten Gedeihens, obgleich man ihnen wahrlich das Leben so schwer wie möglich gemacht hat. Diese unbequeme Thatsache wird freilich von der zwangsfreundlichen Presse gänzlich verschwiegen, man müßte ja sonst die Grundsätze und Verdienste der Männer anerkennen, welche durch den immer von Neuem aufgebauschten Mißerfolg der einen Verbandskasse vor allem Volke herabgewürdigt werden sollen. Zu diesem Zwecke scheut man denn auch bezüglich der Verbands-Invalidenkasse selbst vor Verdrehungen und direkten Unwahrheiten nicht zurück, von welchen nur einige hauptsächliche zur Kennzeichnung angeführt seien. Gleich am Anfang spricht der Artikel von dem traurigen Ausgang einer Einrichtung, durch welche Herr Dr. Max Hirsch seinen Beruf als Sozialreformer vor aller Welt bethätigen wollte.“ In Wahrheit, wie sich aus den authentischen Protokollen und Berichten ergiebt, beruhte die Errichtung der Verbands- wie der Maschinenbauer- und der Buchdrucker-Invalidenkasse auf dem allgemeinen dringenden Wunsch und Bedürfniß der Gewerk-Vereinsmitglieder und bildete eine nothwendige Konsequenz des den Gewerkvereinen zu Grunde liegenden Strebens nach Sicherheit der Zukunft für die Arbeiter. Das dürften doch am wenigsten diejenigen anzweifeln, die aus diesem Streben heraus die Zwangsversicherung von 11 Millionen Arbeitern für angemessen erachten! Es ist aber bei der Gründung jener Invalidenkassen, speziell auch der des Verbandes, nicht nur streng genossenschaftlich, sondern auch vorsichtig, mit voller Rücksicht auf Erfahrung und Wissenschaft vorgegangen. Man wandte sich wegen der Rechnungsgrundlagen sofort an einen hochangesehenen, von dem Berliner Polizeipräsiduum selbst empfohlenen Versicherungssachverständigen, welcher gewissenhaft ohne jedes persönliche oder Parteiinteresse, nur auf Grund der damals (1869) ihm zugänglichen Erfahrungen Beiträge und Leistungen vorläufig feststellte, mit der ausdrücklich in das Statut aufgenommenen Bestimmung, daß in kurzen Zeiträumen die finanzielle Lage der Kasse von einem Sachverständigen zu prüfen und die nach dem Ergebniß etwa erforderlichen Aenderungen durch die General-Versammlung sofort zu beschließen seien. Es ist hiernach eine böswillige Verleumdung, wenn jener Artikel, unter Berufung auf das sozialistische „Berl. Volksbl.“ — schöne Seelen finden sich aus den verschiedensten Lagern! — ausspricht: „es sei kein bloßer Zufall gewesen, daß Herr Dr. Hirsch die Beiträge zu seiner Kasse von Anfang an viel zu niedrig ansetzte und dadurch die Lebensfähigkeit derselben untergrub u. s. w.“ Der Anwalt der deutschen Gewerkvereine hat sich niemals als Versicherungssachverständiger ausgegeben, vielmehr hat gerade er von Anfang auf die Hinzuziehung und die Respektirung eines wirklichen Sachverständigen bei allen Versicherungskassen gedrungen, und er hat vor Eröffnung der Verbands-Invalidenkasse im Verbands-Organ „Der Gewerkverein“ die Mitglieder nachdrücklich darauf aufmerksam gemacht, daß bei dieser Gegenseitigkeits-Versicherung in Zukunft die Beiträge erhöht, die Leistungen vermindert werden könnten, bezw. müßten. — So geschah es denn auch im Jahre 1875, nachdem die erste statutenmäßige Prüfung des Sachverständigen — hauptsächlich in Folge des nothgedrungenen Austritts vieler jüngeren Mitglieder durch den großen Krieg gegen Frankreich — das Unzureichende der anfänglichen Beiträge festgestellt; die Beiträge wurden, unter Bildung von Altersstufen bedeutend erhöht, was besonders Herr Dr. Hirsch dringend befürwortete; vor der statutenmäßigen Prüfung des — wie schon bemerkt — hochangesehenen Sachverständigen der Kasse konnte der Vorstand auf private, wenn auch noch so wohl gemeinte Mahnungen hin, doch mit einer namhaften Beitrags-Erhöhung nicht vorgeheni — Trotz der wiederholten, die Mitglieder belastenden Statutenänderungen aber hatte die Verbands-Invalidenkasse, zumal durch den Neubeitritt von Tausenden junger Mitglieder, sich nicht nur gehalten sondern zusehends gehoben, als plötzlich im Hochsommer 1884 die bekannte, mit ungewöhnlichem und unnöthigem Eklat ausgeführte polizeiliche Konfiskation der Kassenbücher, verbunden mit einer großartigen Ausbeutung dieser Maßnahme in der Presse schweres Mißtrauen, wie im Publikum, so unter den Mitgliedern erregte, ein Mißtrauen, das durch die mehr als dreijährige Verzögerung der nachgesuchten staatlichen Konzession noch verstärkt wurde. Dazu kam dann endlich gleichzeitig die immer gewissere Aussicht auf die reichsgesetzliche Zwangs-Invaliden- und Altersversicherung, welche durch die dann erforderliche doppelte Beitragszahlung die Arbeiter vom Beitritt zu der freien Kasse zurückhielt, ja auch viele Mitglieder, zumal in jüngerem Alter zum Austritt veranlaßte. Dies ist der wirkliche Sachverhalt, und der Angriffsartikel der Kartellblätter schlägt der Wahrheit direkt ins Gesicht, wenn er schreibt: Der Zusammenbruch erfolgt ja jetzt eingestandenermaßen nicht wegen Mangel an Betheiligung, sondern wegen der mangelhaften Organisation der verfehlten rechnerischen Grundlagen.“ Die rechnerischen Grundlagen sind, wie nachgewiesen, auch nach Ansicht der Staatsregierung ausreichend berücksichtigt, sonst wäre doch die staatliche Genehmigung nicht erfolgt. Wann und wo ist aber „eingestanden“, daß der schlechte Stand nicht vom „Mangel an Betheiligung“ herrührt? Die amtliche, von Dr. Max Hirsch unterzeichnete Erklärung des Kassenvorstandes behauptet gerade diesen Grund und in dem Bericht des Sachverständigen vom 20. Juni d. Js. heißt es wörtlich: „Das ungünstige Resultat ist hauptsächlich dem Umstande zuzuschreiben, daß wider Erwarten die Mitgliederzahl abgenommen hat und daß vorzugsweise die jüngeren Mitglieder ausgeschieden sind.“ 1884, zur Zeit jener polizeilichen Maßnahme, zählte die „todtgeborene“ Kasse 6700 Mitglieder, 1889 2100 — wenn jemals Zahlen beweisen, so diese die rapide Abnahme der Betheiligung, seitdem die „Wucht der staatlichen Zwangsversicherung“, die der Artikel nicht wahr haben will, auf die Verbands-Invalidenkasse gedrückt. Und andere Zahlen, die von der Kartellpresse geflissentlich verschwiegen sind, werden beweisen, was die so schwer verfolgte freie Kasse ihren Mitgliedern geleistet hat, und was sie bei ungestörter Entwickelung noch hätte leisten können. Nach der neuesten, uns mitgetheilten Zusammenstellung des Hauptkassirers (die bedeutend niedrigere Angabe der Unterstützungen in Nr. 27 des „Gewerkv.“ beruhte auf einer früheren Aufstellung) hat die Kasse an 639 ihrer Mitglieder zusammen 473 000 Mk. an Kurkosten, Renten und Kapitalabfindung gezahlt und dabei noch ein bei der Reichsbank deponirtes Vermögen von 274 000 Mark angesammelt. Solche humane Leistungen müßten auch Gegner, wenn sie ehrlich sind, anerkennen.

Feuilleton.

Die Tochter des Rentmeisters.

Roman von Emil Bernfeld.

38.) (Fortsetzung.)

Vergeblich eilte Frank jetzt zu der Pastorin und vertraute sich ihr an. Verzweifelt wie er, war sie auch in demselben Maße rathlos. Was Frank durch die traurigen, neueren Ereignisse gewonnen, war nur, daß die tapfere, entrüstete alte Dame den Fluchtplan, wenn auch nur zögernd und im Widerstreit mit sich selbst, doch stillschweigend zu billigen begann. Sie begriff, wie Frank, daß es Anna's Glück und zukünftiges Heil erfordere, daß sie den Personen, welche ihre Macht über sie so schnöde mißbrauchten, deren ruchloses Einstürmen sie muthmaßlich gewaltsam zu Entschlüssen dränge, welche sie später bitter und gramvoll bereuen werde, entzogen werden müsse. Allerdings erklärte sie dabei, daß sie es nie über sich gewinnen werde, Anna zu einer solchen pflichtwidrigen Handlung zu rathen, sie zu derselben zu bestimmen und die Hand dazu zu bieten. Aber ebenso wenig sei sie geneigt, das liebe, arme Mädchen ohne ihren Schutz zu lassen, wenn sie desselben bedürfe, oder sie den Mißdeutuugen böser Schwätzer preiszugeben, wenn sie es verhüten könne. Wolle Anna die Mutter verlassen, so dürfe sie nicht allein in die Welt gehen, noch weniger gar in Begleitung ihres Bräutigams; und da sei sie, die Pastorin, bereit, sie pflichtgemäß mütterlich unter ihre Fittige zu nehmen.

Erfreut eilte Frank von der wackeren Frau hinweg; erfreut wenigstens nach dieser Richtung hin einen wichtigen Schritt gewonnen zu haben. Jetzt lag es ihm ob, einen neuen Weg der Kommunikation mit Anna zu finden, denn er bezweifelte keinen Augenblick, daß die Geliebte in jenem Brief an ihn nur der Gewalt irgend eines auf sie ausgeübten Zwanges gewichen sei und es seinen beredten Worten und seiner Liebe schnell gelingen werde, die Hindernisse, welche man in Anna's Seele künstlich gegen ihn aufzurichten gewußt, zu besiegen, und, gestützt auf die Zusage der Pflegemutter, das junge Mädchen für seinen Plan zu gewinnen.

Voll rastlosen Eifers widmete er sich in den nächsten Tage der Aufgabe, einen solchen neuen Weg zu finden, — doch all sein Mühen war umsonst und schien erfolglos bleiben zu sollen. Was er erfuhr, konnte nur dazu dienen, seine Hoffnungen niederzudrücken. Das Gesinde Dolling's, erschreckt dnrch das Schicksal jener beiden sofort aus dem Dienst Hinweggejagten und die gerichtliche Bestrafung, die man denselben verheißen, erwies sich für jede geheime Dienstzumuthung in der Sache unzugänglich. Anna selbst wurde unter dem Vorgeben, daß sie vor etwaigen Belästigungen seitens des abgewiesenen Frank Werner geschützt werden müsse, fast vollständig wie eine Gefangene gehalten, Jedermann aber auf dem Gutshof wußte — und diese Nachricht war für Frank die erschreckendste von allen — daß Frau Brunner im Begriff stand, binnen Kurzem die ihr, wie sie erklärte, durch die Sache des Oberförsters verleidete Gegend mit Gatten und Tochter zu verlassen. Es galt nur noch die Erledigung einer, nahe vor ihrem Abschluß stehenden Angelegenheit — welcher Art dieselbe sei, konnte Niemand sagen, man wußte nur, daß es wohl ein Geschäft mit dem Erbschulzen sein müsse, da Herr Siebusch wiederholt auf dem Schulzenhof vorsprach und dort, zwar nicht mit dem immer noch kranken Wulffen, aber doch mit seiner Tochter Marie eingehende Unterhandlungen pflog — dann, sobald in Kürze dieses Geschäft erledigt sein werde, wollte man von Freien-Coldnitz scheiden und hinwegreisen, — wann und wohin, darüber wurde sorgfältiges Stillschweigen bewahrt.

Mehrere Tage verflossen so, ohne daß es Frank gelang, seinen Plan auch nur im Geringsten zu fördern. Schon reifte der verzweifelte Entschluß in ihm, auf jede Gefahr hin bei Gericht die Anklage gegen Frau Brunner zu erheben, daß sie ihre Tochter gewaltsam der Freiheit beraube, und den Schutz der Behörden für das junge Mädchen anzurufen, oder sich mit einigen handfesten Jägerburschen, die ihm treu ergeben waren, mit Gewalt den Weg zu der Geliebten zu bahnen, als die Dinge eine neue Wendung nahmen, welche abermals sein ganzes Vorhaben durchkreuzte.

XXX.

Der Erbschulze war noch immer krank. Wie der Schlaganfall, der ihn getroffen, seiner eisernen Konstitution den ersten Stoß versetzt, so hatte all das Seelische, das in dieser Zeit auf ihn eingestürmt, das drohende Zusammenbrechen all seiner seit langen Jahren starr aufrecht gehaltenen Pläne und der schwere Kampf, den er mit dieser Zeit in seinem ganzen Innern zu bestehen gehabt, welches sich gegen das Geschehene und noch Erforderliche wild aufbäumte, seine Gesundheit in ihren Grundfesten erschüttert.

Nur allmählich und mit großer Vorsicht hatte Marie ihn von den exorbitanten Forderungen der Frau Brunner in Kenntniß gesetzt, aufopfernd und geduldig die schwierigen Unterhandlungen zwischen ihm und Siebusch, dem Beauftragten seiner Gegnerin, geführt, den persönlich zu sehen der Erbschulze sich weigerte, und mit dem zusammen zu kommen der Tod des wild erregten, cholerischen Mannes gewesen sein würde. Schritt für Schritt war er durch diese Unterhandlungen, durch die zwingende Nothwendigkeit in seinem Widerstand zurückgedrängt worden; aber auch Schritt für Schritt vertheidigte er, grimmig und doch machtlos ankämpfend, das Terrain, das man ihm raubte. Schon war er so weit besiegt, daß er sich zu einer Befriedigung der Brunnerschen Ansprüche bereit erklärt hatte, nur gegen die Höhe dieser Ansprüche rang er noch in letzter Wuth und Verzweiflung, denn die Höhe dieser Forderungen war eine für ihn exorbitante. Wohl wissend, daß er nie und nimmermehr in eine Anerkennung der Frau Brunner als seine Schwiegertochter und Anna's als seine Enkelin einwilligen werde, forderte man gerade diese und die Einsetzung Beider in ihre vollen Erbrechte, oder aber als Entschädigung dafür eine Summe, welche der Hälfte seines gesammten Vermögens so ziemlich gleich kam. Ein erheblicher Betrag sollte den Fordernden sofort baar ausgezahlt, der halbe Betrag des Schulzengutes zu Gunsten Anna's hypothekarisch eingetragen werden, wogegen man sich verpflichten wollte, das Geheimniß der Verwandtschaft zu wahren und damit, wie es der unversöhnliche Haß des Erbschulzen auffaßte, die Ehre seines Namens zu retten. Für Marie war dies eine schwere, harte, traurige Zeit. Die ganze Last der Wirthschaftsbeaufsichtigung, der Pflege ihres Vaters, der Leitung der schlimmen Unterhandlungen zwischen ihm und Siebusch ruhte allein auf ihren Schultern; nur das unverbrüchliche Mitgefühl,

Deutsches Reich.

Berlin, 2. August.

— Zu dem Kaiserbesuch in England bringt die „Post“ einen anscheinend offiziösen Artikel, der folgendermaßen schließt: „Wenn Deutschlands Kaiser und die deutsche Nation der Krone und dem Volk Englands jetzt feierlich ihre Achtung bezeigen, so wissen wir, es ist kaum denkbar, daß wir mit diesem Volk je als Feinde ringen. Es ist denkbar, daß wir Seite an Seite gegen gemeinsame Gegner ringen, gleichviel, wen sie zuerst angreifen. Es ist auch denkbar, daß England unseren Kämpfen zusieht, und wir den seinen zusehen werden. Aber niemals wird die Sympathie zwischen den beiden Völkern ganz erlöschen, niemals sich in Feindschaft verkehren.“ Es wäre gut, wenn die Offiziösen dieser Worte auch eingedenk sein wollten, wenn es sich um angebliche englische Quertreibereien gegen die deutsche Kolonialpolitik oder um angebliche englische Einflüsse in unserer innern Politik handelt.

— Die **Leibgarde der Kaiserin** hat zum Offizier den Lieutenant v. Albedyll erhalten, welcher bisher im Kürassier-Regiment Königin in Pasewalk (nicht bei den Husaren) stand; Herr v. Albedyll ist der Sohn des Generalmajors (von der Kavallerie) v. Albedyll und Neffe des früheren Militärkabinetchefs, jetzigen kommandirenden Generals des 7. Korps, von Albedyll. Lieutenant v. Albedyll untersteht mit der Leibgarde dem Kommandeur der Leib-Gendarmerie, Generaladjutanten Wedel. Die Uniform der Mannschaften besteht aus einem weißen Küraßier-Koller, dazu tritt ein dunkelblauer Waffenrock, wie ihn die Gardes du Korps und Gardekürassiere tragen. Zur Farbe für die Kragen und Aermelaufschläge, Schulterplatten- und anderen Paspoils wählte die Kaiserin das bekannte Kirschroth der Königin-Kürassiere; der Rockschooß ist von innen ebenfalls mit kirschrothem Tuch gefüttert und wird, an den Seiten durch Heftel befestigt, aufgeschlagen getragen; Kragen und Aermelaufschläge haben weiße Gardelitzen. Der weiße Koller wird vorn jedoch nicht durch Heftel, sondern durch acht weiße Knöpfe geschlossen; die Beinkleider sind von weißem Leder und werden in bis an die Knie reichenden sogenannten Kürassierstiefeln getragen, das Pallasch-Koppel ist ebenfalls von weißem Leder, wird übergeschnallt getragen und an seinen Riemen der Pallasch mit Karabinerhaken befestigt; die Pallasche selbst sind noch nicht geliefert, sie haben bezüglich ihrer Stärke die Mitte zwischen den Pallaschen der Kürassiere und jenen der Offiziere. Die Helme sind denen der Leib-Gendarmerie völlig gleich, von weißem Tombach, mit dem gelben Gardestern und ebensolchen Beschlägen; für große Hof- oder Staatsfestlichkeiten ist die Anschaffung von sogenannten Dreimastern in Aussicht genommen. Die Leibgardisten der Kaiserin erhalten außer der Löhnung eine monatliche Zulage von 9 Mark. Dem Befehl zur Ausgabe der Montur wird täglich entgegengesehen; bei der Ankunft des Kaisers Franz Joseph wird die neue Leibgarde bereits im Dienste stehen.

— Einen Tag, nachdem Prinz Ludwig von Baiern auf dem Münchener Turnfest seine allgemeines und nachhaltiges Aufsehen erregende patriotische Rede gehalten hat, hat auch der König von Sachsen eine Rede in einer Versammlung gehalten, die ebenfalls einiges Aufsehen zu erregen geeignet ist. König Albert von Sachsen besuchte nämlich am 28. v. M. die 16. ordentliche General-Versammlung des sächsischen Militärverbandes und hielt dabei eine Ansprache, welche nach dem „Dresd. Journ.“ folgenden Wortlaut hatte: „Es war mir ein Bedürfniß, gerade heute unter Ihnen, Kameraden, zu erscheinen, um den Vertretern der sächsischen Militärvereine meinen Dank auszusprechen für die wahrhaft gute und patriotische Haltung, die sie jederzeit, namentlich bei Gelegenheit des 800jährigen Jubiläums des Hauses Wettin an den Tag gelegt haben. Es hat mich dies ganz besonders erfreut. Aber auch schon in früheren Jahren, namentlich bei den letzten schweren Wahlen sind mir Beweise Ihrer Vaterlandstreue zu Theil geworden, und ich fühle mich gedrungen, ganz besonders meine Zufriedenheit und Dankbarkeit dafür auszusprechen, daß die Militärvereine so treu zu den staatserhaltenden Parteien gestanden und ihre Stimme in die Wagschale der Ordnungsparteien gelegt haben, daß dadurch der günstige Ausfall der Wahl wesentlich mit herbeigeführt worden ist. Ich hoffe, daß auch in Zukunft die Militärvereine treu zu Reich, Staat und zur allgemeinen Ordnung stehen und sich nicht Parteien zuwenden, die beflissen sind, den Staat und die Ordnung zu untergraben.“ Man hat bisher die Kriegervereine, und namentlich die sächsischen Kriegervereine hart getadelt, daß sie, im Gegensatz zu ihren Statuten und ihrer Bestimmung, Parteipolitik getrieben haben. Nach dieser Rede des Königs von Sachsen wird man indessen an das Verhalten der Vereine einen anderen Maßstab anlegen müssen, da sie in derselben direkt zur Parteinahme aufgefordert werden. Daß „diese Worte aus königlichem Munde in der Versammlung laute Begeisterung hervorriefen,“ wie ein Kartellblatt meldet, ist selbstverständlich.

— Wie die „Nat.-Ztg.“ erfährt, ist das Bevorstehen des Besuches des Zaren diplomatisch hier angezeigt.

— Im Reichsanzeiger wird heute eine Bekanntmachung veröffentlicht, betreffend Abänderung der allgemeinen polizeilichen Bestimmungen über die Anlegung von Dampfkesseln vom 29. Mai 1871.

— Die Leiche Lazare Carnot's, des Großvaters des jetzigen Präsidenten von Frankreich, wurde Mittwoch früh in Magdeburg exhumirt, um Freitag nach Paris zwecks Beisetzung im Pantheon mit militärischen Ehren überführt zu werden. Der General starb am 2. August 1823 in Magdeburg, und wurde zunächst in einem Gewölbe der St. Johanniskirche beigesetzt. Erst 9 Jahre später erfolgte ausweislich eines bei den hiesigen Magistratsakten befindlichen Protokolls seine Beerdigung in der Gruft, in welcher er bis heute geruht hat. Um der Exhumirung beizuwohnen, hatten sich als Vertreter des Oberpräsidenten der Provinz Sachsen Oberpräsidialrath von Arnstedt, seitens der städtischen Behörden Oberbürgermeister Böttcher, sowie eine Anzahl Stadträthe und Stadtverordnete eingefunden. Als Vertreter der französischen Regierung waren der Bureauchef im französischen Ministerium des Innern, Clement de Lacroix und der zweite Militär-Attachee bei der französischen Botschaft, Hauptmann Silvestre, anwesend. Außerdem war eine Reihe von Aerzten und Vertretern der Presse, insbesondere der Pariser, erschienen. Für das Publikum war der Kirchhof abgesperrt; der Zugang war nur den mit Eintrittskarten versehenen Personen gestattet. Die Betheiligten begaben sich an die Ruhestätte Carnots, welche durch einen einfachen schwarzen Stein mit der Inschrift „Carnot“ und einer Grabsteinnummer bezeichnet ist, und es wurde durch Vorlegung des alten Begräbnißregisters die Identität der Grabstelle konstatirt. Hierauf begannen die Ausgrabungsarbeiten, welche über vier Stunden in Anspruch nahmen, da der Sarg außergewöhnlich tief — nach einer vorgenommenen Messung etwa $3^1/_2$ Meter — in der Erde lag. Der eichene Sarg war stark vermodert, jedoch gelang es, einen kiefernen, mit Metall ausgeschlagenen Sargeinsatz, welcher die Leiche birgt, vollständig unversehrt an das Tageslicht emporzuheben. Alle Anwesenden entblößten das Haupt. Der Sargeinsatz mit der Leiche des Generals, welche in mumifizirtem Zustande vollständig erhalten war, wurde hierauf nach der Kapelle des Kirchhofes überführt, vor welcher ein Doppel-Ehrenposten aufzog. Die feierliche Ueberführung in einem rothen Paradesarge erfolgt am 2. August. Zu der Ueberführungsfeierlichkeit werden der Seinepräfekt Poubelle und ein Bruder des Präsidenten Carnot erwartet. Lazare Carnot war 1733 in Nolay geboren und trat nach seiner Ausbildung in der Ingenieuranstalt in Paris in das französische Ingenieurkorps ein. In der Revolutionszeit rückte er bald in höhere Stellen auf und wurde 1793 als Mitglied des Wohlfahrtsausschusses sogar mit der Leitung des ganzen Kriegswesens betraut, in welcher Stellung er wesentliches für die Organisirung der Truppen leistete. Später als Royalist verdächtigt und zur Deportation verurtheilt, flüchtete er 1797 nach Deutschland. Nach dem Sturz des Direktoriums wurde er 1799 von Napoleon zurückberufen und zum Kriegsminister ernannt, trat jedoch schon 1800 von der politischen Thätigkeit zurück, um sich ganz den Wissenschaften zu widmen. Er betheiligte sich später unter dem Kaiserthum aber wieder an den politischen Vorgängen, namentlich 1814 und 1815 und begab sich dann nach dem Sturz Napoleons nach Magdeburg, wo er seitdem hervorragend wissenschaftlich thätig war und sich als Mathematiker einen großen Ruf erwarb.

— Auf dem Münchener Turnfeste fand Mittwoch Nachmittag das Hauptturnen statt. Der erste Preis wurde von Uhlshöfer (München) gewonnen. Weitere Preise erhielten Brauns (Hannover), Mayer (Stuttgart), Graeser (Frankfurt a. M.), Reichel (Dresden), Weingärtner (Berlin), Kraft (Chemnitz), **Kraut** (**Thorn**), Mayer (Mannheim), Weißing (Dresden), Richter (Nürnberg), Meller (Bockenheim), Zahn (Berlin), Morell (Mannheim), Spiß (Berlin), Graebe (Magdeburg). Von den Ausländern erhielten Preise Oberholzer (London), Hirt (Zürich), Staiber (New-York) und Betschnigg (Graz). Der Prinzregent wohnte dem Preisturnen von $3^1/_2$ bis $5^1/_4$ Uhr bei. Der Ehrenpräsident Prinz Ludwig vertheilte die Preise und die Ehrenkränze für die zugehörigen Vereinsfahnen, womit das Fest zum offiziellen Abschluß kam.

— In der Lehrerpresse wird vielfach Klage darüber geführt, daß die Landgemeinden die Ueberschüsse der ihnen durch das **Volksschulentlastungsgesetz** überwiesenen Gelder auf alle mögliche Weise verwenden, z. B. zur Erhöhung der Gehälter nicht der Lehrer, sondern der **Nachtwächter**, zur Anschaffung eines **Gemeindebullen** u. s. w. Es läßt sich dies kaum denken; denn § 2 jenes Gesetzes bestimmt den Staatszuschuß ausdrücklich zur Deckung des Lehrerdiensteinkommens. Auch über das Verhalten der Königlichen **Regierungen** wird bei dieser Gelegenheit geklagt. So wird der „Pr. Lehrerztg.“ aus dem Regierungsbezirk **Bromberg** geschrieben: „In dem Städtchen J. unterrichteten seit 12 Jahren ein und dieselben drei Lehrer ca. 400 Kinder. Die Erfolge ihrer Thätigkeit befriedigten voll und ganz sowohl die Gemeindeväter als auch die Regierung. Als nun in diesem Jahre die Erweiterung des Entlastungsgesetzes in sicherer Aussicht war, wandten sich jene drei Lehrer unter Hinweis auf ihre Mehrthätigkeit, sowie auf ihre ungünstigen Gehaltsverhältnisse vertrauensvoll an den Schulvorstand mit der Bitte, jedem 100 Mark jährliche Zulage gewähren zu wollen. Der Schulvorstand, überzeugt davon, daß die Gehaltssätze der Petenten (800 Mk., 850 Mk., 900 Mk.) zu der großen Arbeit und den Theuerungsverhältnissen des Ortes nicht im rechten Verhältnisse ständen, gewährte bei Aufstellung des neuen Etats die bez. Zulagen, wenn die Kgl. Regierung den bisherigen widerruflichen Staatszuschuß in annähernder Höhe belassen würde. Die Lehrer waren entzückt über das menschliche Eingehen des Schulvorstandes und schon voller Freude im Hinblick auf die sicher bevorstehende Zulage von jährlich 100 Mark. Aber leider — „Behüt' dich Gott! es wär' so schön gewesen! Behüt' dich Gott! es hat nicht sollen sein!“ — Nach allseitiger gründlicher Motivirung wurde der Etat der Königl. Regierung behufs Bestätigung übermittelt, und in ca. 4 Monaten kehrte er mit **Bewilligung des vollen Staatszuschusses und unter Streichung der qu. Zulagen** zurück. Wir glauben wohl, daß die Regierung in solchen Fällen, wo diese Zulage von der Gemeinde als Lohn für eine treue Mehrarbeit und als eine Nothwendigkeit in Folge der Ortsverhältnisse anerkannt wird, mit ihrer Nichtbestätigung einen schweren Dämpfer auf die Berufsfreudigkeit der betr. Lehrer setzt. Denn wie es in den Herzen der betr. Lehrer ausgesehen haben mag, als ihnen der Bescheid wurde, bedarf keiner Beschreibung. **Ihr Staatsschulenschwärmer**, schließt das Lehrerblatt, **wie gefällt Euch denn dieser Fall?**

— Tappenbeck ist in Kamerun am Fieber gestorben. Hauptmann Kund will daher mittels Woermanndampfers nach Kamerun abreisen.

— Die „Oberschlesische Grenzztg.“ schreibt: Bekanntlich hatte die „Oberschlesische Grenzztg.“ einen Artikel der „Frankfurter Zeitung“ über die gegen uns erfolgte Erhebung der Anklage wegen Beleidigung des Herzogs von Koburg abgedruckt und war deshalb mit Beschlag belegt und angeklagt worden. Auch gegen die „Frankfurter Zeitung“ hatte die hiesige Staatsanwaltschaft einen Strafantrag gestellt. Wie uns nun die Redaktion des letztgenannten Blattes mittheilt, ist der gegen dasselbe gestellte Strafantrag zurückgezogen und das Verfahren eingestellt worden. Uns selbst ging gestern ein Beschluß der Strafkammer zu, Inhalts dessen die Staatsanwaltschaft den Strafantrag ebenfalls zurückgezogen hat und demnach Einstellung des Verfahrens erfolgt ist.

— Der Artikel des „Militärwochenblatt“ über „modernes Ritterthum“ scheint auch an maßgebender Stelle nicht gefallen zu haben, denn die angesagten Fortsetzungen sind noch immer nicht erschienen.

— Die Ueberschwemmungen im Odergebiete haben in Folge heftiger Regengüsse in den letzten Tagen noch größere Dimensionen angenommen, als man ursprünglich befürchtete. Besonders aus Oesterreich kommen schlimme Hiobsposten.

Ausland.

Warschau, 31. Juli. Die im Kreise Luck, Gouvernement Wolhynien, belegene Stadt Wladimirek wurde von einem Brandunglück betroffen, dem 182 Wohnhäuser zum Opfer fielen. Der Schaden ist sehr beträchtlich. Man vermuthet, daß das Feuer von ruchloser Hand angelegt wurde.

Petersburg, 1. August. Die Rede Salisbury's im Oberhause findet hier allgemeine Anerkennung, so sagt das „Journal de St. Petersbourg“, Salisbury habe der korrekten Haltung Rußlands in den Balkanangelegenheiten Gerechtigkeit widerfahren lassen. Es sei zu wünschen, daß die Worte Salisburys dazu beitrügen, in gewissen politischen Kreisen, welche bis jetzt in diesem Punkte augenscheinlich gegentheiliger Ansicht gewesen seien, eine gerechtere Beurtheilung herbeizuführen. Die Rede scheine den Zweck gehabt zu haben, den pessimistischen Tendenzen, welche letzthin herrschten, entgegenzutreten. Es wäre in dieser Beziehung zu wünschen, daß das gewollte Resultat auch erreicht würde. — Nach Meldungen aus Buchara herrscht unter den Sarten große Sterblichkeit. Offiziell wird berichtet, daß, die Kinder ungerechnet, vom 14. bis zum 17. Juli 202 Personen gestorben sind. Die Einwohner schließen sich in ihren Häusern ein, es herrscht eine tropische Hitze.

Wien, 1. August. Der Minister des Innern hat die Auflösung des Schulvereins für Deutsche wegen Ueberschreitung seines statutenmäßigen Wirkungskreises verfügt. Der Schulverein für Deutsche war von dem bekannten Antisemitenhäuptling Schönerer gegründet worden zur Bekämpfung des bekannten großen deutschen Schulvereins. Die österreichischen Antisemiten fordern nunmehr ihre Anhänger auf, sich dem „Germanenbund“ anzuschließen, welcher dieselbe Tendenzen verfolge, wie der Schulverein für Deutsche.

London, 1. August. Bei dem gestrigen Jahresbankette in Mansion House sagte Salisbury, die Unruhen auf Kreta rechtfertigten keine ernsten Besorgnisse. Namens der englischen Regierung erkläre er kategorisch, sie verlange nicht, Kreta zu besitzen. Betreffs Egyptens beweise das Auftreten der Derwische, daß der Zeitpunkt zur Räumung Egyptens noch nicht gekommen sei. England würde seiner Verpflichtung, Egypten nicht eher zu verlassen, als bis dieses im Stande sein würde, sich allein gegen die inneren und äußeren Feinde zu vertheidigen, nachkommen. Salisbury wies entschieden den Gedanken zurück, daß England gleichmüthig den Vorgängen und Unternehmungen in Osteuropa zusehe, ohne Einspruch zu erheben oder seinen entgegenstehenden Willen zu manifestiren. England könne nicht seiner hergebrachten Politik entgegen Verpflichtungen, die es übernommen habe, ohne seinen Einfluß opfern. Der erste Gegenstand der englischen Politik sei die Er-

---

das sie leitete, der feste, edle Entschluß, wenigstens ein Theil von dem wieder gut zu machen, was an Unrecht begangen war, gab ihr Kraft, all diese Obliegenheiten zu erfüllen. Selbst ihre alte Freundin, Frau Wacker, zu sehen, hatte sie unter all dem Kummer und Wirrwar nicht Zeit oder Muße gewinnen können. Und doch war sie weder von ihr vergessen, noch fehlte dem edlen Mädchen Seelenstärke und Opferwilligkeit, auch noch an Andere zu denken, die ihres Beistandes bedurften, und für sie zu handeln, als es zu handeln galt. Eines Tages erschien sie zu einem kurzen, flüchtigen Besuch bei der Pastorin und fragte nach Anna's Ergehen. Als sie von der verzweifelten Frau Wacker die Sachlage vernommen, stand sie einen Augenblick in tiefer, rathloser Bestürzung; dann überzog eine heiße Röthe ihr Gesicht und ein rascher, kühner Entschluß schien sich ihrer bemächtigt zu haben. Sie eilte hinweg, nach dem Schulzenhof zurück, befahl den Knecht Rupert, anzuspannen und fuhr nach der Oberförsterei zu Frank Werner.

Erröthend, aber klar und voll seinem Blick begegnend, stand sie vor dem erstaunten jungen Mann und theilte ihm mit, weshalb sie gekommen. Sie wollte in seinem Auftrage zu Anna gehen und ihr seine Botschaft überbringen, auch Anna bei ihrer Flucht behülflich sein, wenn dieselbe nöthig werde.

„Marie, ist es möglich, Sie wollten Das thun?“ rief Frank überrascht und ein wenig unüberlegt aus. „Hochherziges, edles Mädchen, Sie unsere Retterin . . . .“

Die Röthe auf Marie's Antlitz färbte sich um einige Schatten tiefer, als sie antwortete. „Man wird mich anstandslos zu ihr lassen,“ unterbrach sie ihn ausweichend; „einmal, weil man zu sehr meiner bedarf, um mich kränken zu mögen; sodann weil . . .“ sie stockte einen Augenblick, und jetzt überzog eine volle dunkle Gluth ihr entschlossenes Gesicht, „weil schlechte Menschen auch nur schlecht von Anderen zu denken pflegen. Wenn ich eine Gunst von Ihnen erbitten darf, Herr Frank, so ist es die, mir nicht zu danken, kein anderes Wort, als nöthig ist, über die Sache zu verlieren. Ich habe viel gut zu machen an Anna für meinen Vater und — und auch für mich. Das ist es, was mich leitet, weiter nichts. Sagen Sie mir, was ich thun kann, Herr Frank.“

Frank Werner verstand ihre Gefühle und schwieg. In Eile warf er einige Zeilen aufs Papier, die Marie der armen Gefangenen heimlich einhändigen sollte, alle mündliche Verabredung mit derselben getrost der Umsicht und Entschlossenheit seiner tapferen jungen Botin überlassend. Marie machte sich anheischig, nach jeder Richtung hin als Annas wahre Freundin und Förderin ihres Glückes mit ihr zu sprechen und den Besuch so oft zu wiederholen, als nöthig sein werde. Neue Hoffnung und Zuversicht zog in Frank's Herz ein.

Die wackere Schulzentochter hatte in ihrer Selbstverleugnung richtig geurtheilt: man war von dem früher Geschehenen genugsam unterrichtet, um in ihr nur die Nebenbuhlerin Anna's zu sehen, von der man sicherlich keine Begünstigung des Verhältnisses zwischen Frank und Anna zu fürchten haben werde und ließ sie nicht nur anstandslos, sondern sogar erfreut zu ihr. Hatte man damit doch Gelegenheit, dieser absoluten Absperrung nach außen hin einen Theil ihrer Gehässigkeit zu nehmen, und glaubte, annehmen zu dürfen, daß Marie, die selbst ihr Auge auf Frank Werner geworfen, weit eher das Gegentheil thun, als versuchen werde, zu Frank's Gunsten auf Anna einzuwirken.

(Fortsetzung folgt.)

haltung des Friedens ohne Opfer an Ehre. Salisbury schloß seine Rede damit, daß er sagte, die Rüstungen bildeten eine wichtige Garantie für den Frieden. Ein allgemeiner Krieg wäre so fürchterlich, daß alle Nationen davor zurückschreckten.

Madrid, 31. Juli. Großes Aufsehen erregt der Beschluß des Ministerraths, wonach der Madrider Gemeinderath, dessen Mißwirthschaft hier längst die öffentliche Aufmerksamkeit erregte, wegen Diebstahls und Unterschlagung verfolgt werden soll. Martorell hat sich der Verhaftung durch die Flucht entzogen. (M. Z.)

Kairo, 31. Juli. Der erwartete Kampf zwischen den Regierungstruppen und den Mahdisten hat stattgefunden. Zu der erwarteten Entscheidung ist es jedoch nach den bisherigen Nachrichten anscheinend noch nicht gekommen. Nach einer Meldung des „Reuter'schen Bureaus" aus Tonkin vom 30. v. M. hat Lieutenant Daguilar mit einer Abtheilung egyptischer Kavallerie, einer Kompagnie egyptischer Infanterie und einer Maulthier-Batterie eine Truppe von Derwischen bei Anabi angegriffen und in die Flucht geschlagen. Der Verlust der Derwische beläuft sich auf 70 Todte und 80 Gefangene. Von den Egyptern sind 3 Mann getödtet und 2 eingeborene Offiziere und 6 Mann verwundet.

Provinzielles.

⊙ **Strasburg,** 1. August. Gestern Abend in der zwölften Stunde war in dem Dachstuhl des E. Pick'schen Hauses, in der Gerichtsstraße, Feuer ausgebrochen, das rasch um sich griff und sich auch einem Nachbarhause mittheilte. Nach zweistündiger Arbeit war es unserer Feuerwehr gelungen des Brandes Herr zu werden; der angerichtete Schaden ist ganz erheblich.

Schneidemühl, 1. August. Der den Mordstreichen Buschiri's entronnene und in Sansibar glücklich angelangte Afrikareisende Giese ist ein Schneidemühler Kind, Sohn des Oekonomieraths Giese hierselbst.

Tuchel, 1. August. Am hiesigen Schullehrer-Seminar ist der bisherige kommissarische Hülfslehrer, Schulamts-Kandidat Hippel, definitiv als Hülfslehrer angestellt worden.

△ **Löbau,** 1. August. Seit mehreren Tagen treffen hier Remonte-Kommandos ein, welche nach eintägiger Rast unsern Ort wieder verlassen. Es entwickelt sich dadurch hier ein reges Leben und man hat Gelegenheit, die Uniformen vieler Kavallerie-Regimenter kennen zu lernen. — Durch den seit fast drei Wochen anhaltenden Regen wurde die Weizenernte in hiesiger Gegend sehr gefährdet. Heute, am ersten schönen Tage sieht man auf allen Weizenfeldern die Schnitter beschäftigt. Die Roggenernte ist hier eine leidlich gute und Kartoffeln wird es in diesem Jahre in selten großen Mengen geben, da der Regen denselben sehr genützt hat. Die Erbsen und der Hafer dagegen haben durch den Regen Schaden erlitten.

Osterode, 31. Juli. Bei der gestern Abend stattgefundenen Bürgermeisterwahl wurde Herr Intendantur-Sekretär Elwenspök aus Königsberg zum Bürgermeister hiesiger Stadt auf die gesetzliche Amtsdauer gewählt. Es hatten sich zu der Stelle etwa 70 Herren gemeldet. (N. W. M.)

P **Inowrazlaw,** 1. August. Der in weiten Kreisen, auch in Thorn bestens bekannte Rentier Herr Meyer Engel hierselbst starb gestern plötzlich in Folge Herzschlages im Alter von 82 Jahren. Sein Tod ist namentlich für die hiesige jüdische Gemeinde ein harter Schlag. Er war Vorsteher der Gemeinde und leitete viele Vereine. Alle diese Ehrenämter verwaltete er mit peinlicher Gewissenhaftigkeit. Bei Allen hochgeachtet und beliebt, wird sein Andenken in Ehren gehalten werden. — Der Graf zu Solms, früherer Landrath hierselbst, hat sein Gut Przybislaw für 120 000 M. an den Gutsbesitzer v. Bogoslawski in Szarlai (Pole) verkauft.

Posen, 31. Juli. Auf dem hiesigen Güterbahnhofe ist ein großer Lagerschuppen mit dem sämmtlichen Inhalt vollständig niedergebrannt. Der Schaden wird auf 100,000 Mark geschätzt. Man vermuthet eine Brandstiftung. — In Noskowo bei Wreschen starben vier Personen nach dem Genuß giftiger Pilze.

Lokales.

Thorn, den 2. August.

— [Vom deutschen Turnerfest] schreibt uns ein Freund aus München: „Beim Wettturnen hierselbst erhielten zum ersten Mal auch Turner aus dem Kreise I, Nordosten, Preise, darunter Kraut-Thorn und Berger-Königsberg. Den ersten und zweiten Preis erhielten Turner aus München bezw. Hannover. Jeder Verein, dem ein Sieger angehört, erhält für seine Fahne ein von der Stadt München gestiftetes Fahnenband."

— [Reichsgerichtsentscheidung.] Hat ein Geschäftsvermittler (Kommissionär) ein Geschäft so weit zu Stande gebracht, daß von dem Eintritt einer Bedingung der völlige Abschluß des Geschäftes abhängig gemacht wird, so hat nach einem Urtheil des Reichsgerichts, I. Zivilsenats, vom 1. Mai d. J., der Vermittler regelmäßig noch keinen Anspruch auf Provision. Ist der zur Erfüllung der Bedingung verpflichtete Auftraggeber außer Stande zu erfüllen, und hat er bei der Uebernahme der Bedingung sein Unvermögen gekannt, so hat trotzdem der Vermittler keinen Anspruch auf die Provision, es sei denn, daß sein Auftraggeber durch eigene Thätigkeit den Eintritt der Bedingung verhindert hat oder von vorn herein bei der Auftragsertheilung falsche, zu erfolglosen Bemühungen veranlassende Angaben gemacht hatte.

— [Ausbruch der Rinderpest in Polen.] Die „Posener Zeitung" schreibt unterm 1. d. Mts: „Eine gestern Nachmittag hierher gelangte telegraphische Depesche hat die alarmirende Nachricht gebracht, daß in Peisern und Umgegend die Rinderpest ausgebrochen und daß ein Rind die Warthe herunter getrieben worden sein soll. Wie wir hören, sind Seitens der preußischen Grenzbehörden sofort alle Maßnahmen getroffen worden, die Einschleppung der Viehseuche aus Rußland zu verhüten, eine telegraphische Benachrichtigung hat die betheiligten Polizeibehörden bezüglich des von der Wartheströmung mitgeführten Rindes verständigt.

— [Zur Erleichterung des Besuchs der Unfallverhütungs-Ausstellung] in Berlin werden am 10. und 24. August wiederum Sonderrücksfahrtskarten 2. und 3. Klasse zu besonders ermäßigten Preisen und mit gegen die gewöhnliche um zwei Tage verlängerter Geltungsdauer ausgegeben werden. Die Bedingungen sind früher bereits von uns mitgetheilt worden, können auch auf allen größeren Eisenbahnstationen erfragt werden.

— [Bei den Unteroffizierschulen] in Potsdam, Marienwerder und Biebrich können im Oktober d. J. noch Freiwillige zur Einstellung gelangen. Anmeldungen hierzu werden bei dem hiesigen Bezirkskommando entgegengenommen.

— [Die Zuckerfabrik Kulmsee] hat im verflossenen Geschäftsjahr 1. Juli 1888/89 einen Bruttogewinn von 291 326 M. erzielt, hiervon sind verwendet auf Abschreibungen 164 730 M., dem Reservefonds sind zugeführt 6329 M., der Spezialreserve 42 266 M., der Rest des Gewinnes in Höhe von 78 000 M. kommt nach dem Beschluß der am 30. Juli stattgefundenen General-Versammlung in Form einer Dividende von 6 pCt. an die Aktionäre zur Vertheilung.

— [Von der Westpreußischen Provinzial-Lehrerversammlung.] Im großen Saale des Schützenhauses zu Danzig fand gestern früh 9 Uhr die erste öffentliche Hauptversammlung statt, die von Herrn Bürgermeister Hagemann Seitens der Stadt begrüßt wurde. Der Vorsitzende, Herr Schulz I-Danzig, brachte das Hoch auf den Kaiser aus, Begrüßungstelegramme sind eingegangen, ein Ergebenheits-Telegramm wurde an den Kultusminister abgesandt. Herr Lehrer Behrend-Thorn sprach über die Pflege des Deutschthums in Westpreußen, der Vorsitzende über „Stadtlehrer und Landlehrer". An beide Vorträge denen auch Vertreter der Regierung beiwohnten, knüpften sich lebhafte Debatten. Mittags 1 Uhr begann das Kirchenkonzert, Nachmittags 3 Uhr fand gemeinsames Festmahl im Schützenhause statt.

— [Kriegerverein.] Auf das am 4. d. Mts. im Viktoriagarten stattfindende Volks- und Kinderfest des Kriegervereins, dessen Ertrag zur Weihnachtsbescheerung für Kinder hiesiger Kameraden bestimmt ist, möchten wir an dieser Stelle nochmals hinweisen. Das Programm des Festes, welches im Annoncentheil unserer Zeitung bekannt gegeben, ist ein so reichhaltiges, daß jeder Festtheilnehmer einen genußreichen Tag haben wird. Hervorheben möchten wir noch, daß zu der Theatervorstellung an diesem Tage, die von der zur Zeit im Viktoriagarten weilenden Theatergesellschaft des Herrn Direktor Pötter aufgeführt werden wird, jeder Festtheilnehmer Zutritt zum Parterre gegen ein Eintrittsgeld von 30 Pf. für die Person hat.

— [Der Turnverein] unternimmt nächsten Sonntag eine Turnfahrt nach Barbarken; diese Fahrt sollte bereits vergangenen Sonntag stattfinden, mußte damals aber der schlechten Witterung wegen ausfallen. Abmarsch pünktlich 2 Uhr Nachmittags vom Kriegerdenkmal aus. Nichtmitglieder, die an der Fahrt theilnehmen wollen, sind sehr willkommen.

— [Sommertheater im Viktoria-Garten.] Das Lustspiel von H. Heinemann „Auf glatter Bahn" hat gestern hier sehr freundliche Aufnahme gefunden. H. zeigt in diesem Werk, wie nothwendig zwischen Eheleuten von vornherein unbedingtes Vertrauen ist, und beweist diese Nothwendigkeit, dadurch, daß er uns ein Ehepaar vorführt, das, kaum verbunden, schon nach wenigen Tagen an Trennung der Ehe denkt, weil der junge Ehemann bald nach der Trauung sein Weib zu belügen gezwungen war, um ein früheres „Verhältniß" zu verdecken. Schließlich erfolgt Aussöhnung, weil auch die junge Frau zugeben mußte, daß sie ein, wenn auch nur kleines Plätzchen in ihrem Herzen für einen „andern" übrig gehabt hat. Reizende Verwechselungen und Mißverständnisse hat H. in die Haupthandlung eingeflochten, in sehr heiterer Stimmung verfolgt der Zuhörer den Verlauf der Handlung, die ihn bis zum Schluß in seltener Weise fesselt. Neben Herrn Pötter, der gestern als welterfahrener Ehemann die Lacher auf seiner Seite hatte, gebührt Herrn Tresper, dem ewigen Studenten, und Herrn Dreher, dem Kantor in Hasselrode die größte Anerkennung. Auch Herr Marmüller wußte den Ton eines blasirten Rittmeisters durchweg gut zu treffen, Herr Perelli zeigte sich als gewandter Liebhaber. Das Spiel der Frau Tresper-Pötter war wieder ein hervorragendes, während Fräulein Dora Pötter uns allzusehr nach Effekt zu haschen schien. Fräulein Graben empfehlen wir fleißiges Vorwärtsstreben, Fortschritte in ihrem Spiel sind unverkennbar. — Das Gesammtspiel war, wie immer, gut und ließ nichts zu wünschen übrig, auf Ausstattung hatte die Direktion große Sorgfalt verwendet. Die Aufführung hat einen guten Eindruck hinterlassen.

— [Bergen's Spezialitäten-Theater] auf der Esplanade erfreut sich zahlreichen Besuchs. Gestern war das Theater vollständig ausverkauft, alles was geboten wurde, fand sehr freundliche Aufnahme.

— [Im hiesigen Schlachthause] sind im Monat Juli 150 Stiere, 31 Ochsen 186 Kühe, 427 Kälber, 1179 Schafe, 3 Ziegen und 750 Schweine geschlachtet, im Ganzen 2726 Thiere. Von auswärts ausgeschlachtet zur Untersuchung eingeführt sind: 40 Großvieh, 69 Kleinvieh, 91 Schweine, zusammen 200 Stück. Davon sind beanstandet: Wegen Tuberkulose 2 Rinder, wegen Finnen 6 Schweine, wegen Trichinen 2 Schweine, wegen Darmentzündung 1 Schwein.

— [Ein sonderbarer Fund] wurde hier in der Nacht vom Mittwoch zum Donnerstag auf der Weichsel unterhalb der Eisenbahnbrücke gemacht, nämlich ein Sack, in welchem sich 5 Gänse befanden, von denen 4 noch am Leben waren, während die 5. bereits krepirt war. Man nimmt an, daß die Gänse gestohlen und vom Diebe in einen Sack fortgeschafft sind, den er in die Weichsel geworfen, als er sich verfolgt glaubte. Eigenthümer der Gänse wolle sich auf der hiesigen Polizei melden.

— [Auf dem heutigen Wochenmarkte] waren selten große Zufuhren, ein Theil derselben mußte, da der altstädtische Markt und die angrenzenden Straßen bald besetzt waren, auf dem neustädtischen Markt zum Verkauf gestellt werden. Trotzdem waren die Preise hoch, da viele Marktartikel von Händlern aufgekauft wurden, die beim Wiederverkauf auf hohe Preise halten. Besonders war dies heute bei Krebsen bemerkbar, die nur von Aufkäufern feilgehalten wurden, welche für das Schock kleine Krebse 1—3 Mark verlangten. Sonstige Preise: Butter 0,75—1,10, Eier (Mandel) 0,60, Kartoffeln 1,40—1,80, Stroh und Heu je 3,00 Mk. der Zentner, Hechte (große) 0,50 (kleine) 0,45, Karauschen, Barsche je 0,40, Bressen 0,50, Barbienen 0,35, Aale 0,70—0,90 das Pfund, 3 Pfund grüne Bohnen 0,10, 2 Pfund Wachsbohnen 0,10, Kohlrabi 0,15, Gurken 0,10—0,40 die Mandel, Zwiebeln 0,15, Birnen 0,10—0,25, Pflaumen 0,15, Stachelbeeren 0,15, Aepfel 0,05—0,20 das Pfund, die Metze Preißelbeeren 0,60, das Maß Blaubeeren 0,08, junge Hühner 0,70—1,50, alte Hühner 1,80, Tauben 0,50, Enten 1,80 bis 2,50 das Paar.

— [Gefunden] ein Portemonnaie mit geringem Inhalt in der Brückenstraße; zugelaufen ist in einem Hause der Coppernicusstraße ein schwarzbrauner Jagdhund. Näheres im Polizei-Sekretariat.

— [Von der Weichsel.] Das Wasser wächst anhaltend. Heutiger Wasserstand 0,56 Mtr.

Eingesandt.

Wie kommt es, daß zwei so große Vereine, wie der „Fecht-Verein" und der „Krieger-Verein" an einem Tage Volksfeste arrangiren, wenn auch der letztere Verein für diesen Fall durch das Arrangement einen Zweck der Wohlthätigkeit beabsichtigt?

Berechtigt halte ich mich zu der Frage, ob der „Krieger-Verein" damit etwa ein „Konkurrenz"-Unternehmen in Szene setzen will, da meines Wissens zwischen den drei größten Vereinen Thorn's (Handwerker-, Krieger- und Fecht-Verein) ein Abkommen dahin getroffen ist, einander rechtzeitig größere Veranstaltungen mitzutheilen, damit ein Zusammentreffen von Festlichkeiten zweier dieser Vereine auf einen Tag und eine Beeinträchtigung der Betheiligung und hiervon abhängend bei Wohlthätigkeitszwecken eine Beeinträchtigung des Ertrages —, vermieden werde.

Der „Fecht-Verein", welcher überhaupt nur einem wohlthätigen Zwecke dient, hat nun aber, wie aktenmäßig feststeht, seine bereits im Mai d. Js. beschlossenen Sommerfestlichkeiten — darunter ein Sommerfest am 4. August cr. im Wiener Kaffee, Mocker, maßgebenden Vorstandsmitgliedern des „Krieger-Vereins" noch im Mai mitgetheilt, auch sich mit seinen Veranstaltungen bisher strikte an das getroffene Abkommen gehalten — weshalb nun, frage ich, ein solches Vorgehen des Krieger-Vereins, — wodurch er augenscheinlich sich und den Fecht-Verein schädigt? — denn auch für die Wohlthätigkeit gilt: „Allzuviel ist ungesund"! — Jedenfalls ist dies bedauerlich, und wünschenswerth, daß es bei dem früheren guten Einvernehmen der beiden Körperschaften verbleibe, welches Seitens des Fecht-Vereins nie getrübt worden ist. Beiden Vereinen aber wünsche ich im Interesse der guten Sache den ihren Anstrengungen entsprechenden, wohlverdienten Erfolg!

Ein Mitglied des Fecht-Vereins.

Preußische Klassenlotterie.

(Ohne Gewähr.)

Berlin, 1. August 1889.

Bei der gestern fortgesetzten Ziehung der 4. Klasse 180. Königlich preußischer Klassenlotterie fielen in der Nachmittags-Ziehung:

1 Gewinn von 150 000 M. auf Nr. 143 368.

4 Gewinne von 10 000 M. auf Nr. 18 847 38 077 119 670 123 169.

2 Gewinne von 5000 M. auf Nr. 50 732 144 229.

34 Gewinne von 3000 M. auf Nr. 8858 14 102 18 234 18 547 23 017 29 909 39 694 51 148 53 272 59 548 60 288 67 835 69 476 69 517 72 997 80 850 81 545 94 555 102 575 107 888 114 662 123 213 129 821 130 600 132 513 132 900 141 397 142 276 153 495 158 701 165 152 173 061 189 029 189 078.

23 Gewinne von 1500 M. auf Nr. 8703 27 383 27 639 32 722 39 811 40 911 44 456 56 596 61 582 65 869 66 316 66 645 83 158 92 230 95 855 96 134 97 897 113 520 118 313 135 978 151 934 171 355 173 383.

35 Gewinne von 500 M. auf Nr. 552 7118 7913 9476 17 054 20 716 30 170 36 574 39 721 41 170 44 192 52 077 57 013 58 568 65 866 70 866 76 418 78 758 79 361 84 267 90 828 95 166 113 202 115 318 124 061 137 634 148 352 149 130 150 192 154 790 166 277 166 626 168 779 187 153 188 873.

Bei der heute fortgesetzten Ziehung der 4. Klasse 180. Königlich preußischer Klassenlotterie fielen in der Vormittags-Ziehung:

1 Gewinn von 15 000 M. auf Nr. 93 768.

2 Gewinne von 10 000 M. auf Nr. 6771 96 820.

1 Gewinn von 5000 M. auf Nr. 57 386.

40 Gewinne von 3000 M. auf Nr. 962 10 980 12 547 13 479 20 537 20 907 23 404 27 299 31 833 34 277 38 922 36 169 43 881 52 219 54 892 55 429 63 226 69 394 73 899 78 470 82 343 86 480 86 929 92 346 107 073 115 018 125 248 130 559 133 251 137 895 139 305 148 863 155 269 164 955 165 221 172 676 173 892 174 102 176 615 178 068.

33 Gewinne von 1500 M. auf Nr. 35 112 38 162 43 462 45 147 45 737 60 699 61 209 62 936 64 982 65 873 72 173 72 627 75 526 79 655 84 513 91 806 95 208 98 367 99 202 101 442 103 298 118 054 121 745 125 271 131 701 139 231 139 316 143 622 151 203 163 884 173 308 173 890 187 557.

30 Gewinne von 500 M. auf Nr. 2627 16 563 26 629 31 276 34 668 52 767 57 535 72 476 73 295 77 855 85 498 85 574 86 944 95 460 96 156 109 044 114 285 122 877 129 450 134 938 138 099 140 158 148 742 153 719 154 352 160 710 170 288 175 525 176 831 188 283.

Holztransport auf der Weichsel.

Am 2. August sind eingegangen: Joh. Gradowski von Balken-Warschau, an Linder u. Komp.-Lekin 3 Traften 1526 Eichen-Plançons, 1522 Kiefern-Kantholz, 318 Tannen-Balken, 2 runde Eichen-Schwellen, 3920 Eichen-Stabholz; Wilh. Witzorski von Ehrlich-Warschau, an Ordre Danzig 5 Traften 13 Kiefern-Rundholz, 11 313 runde Eichen-Schwellen, 1671 Kiefern-Mauerlatten und Sleeper; Johann Wrobel von Warm-Kock, an Wegener-Schulitz 1 Traft 9 Eichen-Plançons, 110 Kiefern-Rundholz, 84 Kiefern-Schwellen, 550 Eichen- und 82 runde Eichen-Schwellen, 1527 Kiefern-Mauerlatten, 285 Kiefern-Sleeper; Otto Wenzel von Berl. Holz-Komtoir-Tykoszyn, an Berl. Holz-Komtoir-Danzig 2 Traften 435 Eichen-Plançons, 85 Eschen-Rundholz, 6 Birken-Rundholz, 344 Kiefern-Balken und 232 Elsen, 253 Tannen-Balken, 307 Eichen- und 97 runde Eichen-Schwellen; Stanislaus Maczek von Schulz-Tykoszyn, an Schulz-Bromberg 3 Traften 152 Rüstern, 54 Birken-Rundholz, 688 Kiefern-Rundholz, 265 Tannen-Rundholz und 252 Elsen.

Telegraphische Börsen-Depesche.

Berlin, 2. August.

Fonds: fest.			1. August.
Russische Banknoten		210,25	209,80
Warschau 8 Tage		210,20	209,30
Deutsche Reichsanleihe $3^1/_2$%		104,25	104,20
Pr. 4% Consols		107,10	107,10
Polnische Pfandbriefe 5%		63,20	63,20
do. Liquid. Pfandbriefe		57,50	57,50
Westpr. Pfandbr. $3^1/_2$% neul. II.		102,50	102,30
Oesterr. Banknoten		170,65	170,50
Diskonto-Comm.-Antheile		234,50	233,40
Weizen: gelb	September-Oktober	188,20	187,50
	November-Dezember	190,20	190,00
	Loco in New-York	$88^1/_2$	$88^1/_4$
Roggen:	loco	159,00	159,00
	September-Oktober	161,50	160,50
	Oktober-November	163,20	162,50
	November-Dezember	164,20	163,50
Rüböl:	September-Oktober	63,50	63,80
	April-Mai	61,90	61,90
Spiritus:	do. mit 50 M. Steuer	56,50	56,20
	do. mit 70 M. do.	37,00	36,70
	August-Septbr. 70er	36,20	36,30
	Sep.-Okt. 70er	34,90	35,00

Wechsel-Diskont 3%; Lombard-Zinsfuß für deutsche Staats-Anl. $3^1/_2$%, für andere Effekten 4%.

Spiritus-Depesche.

Königsberg, 2. August
(v. Portatius u. Grothe.)
Unverändert.

Loco cont. 50er	—,— Bf.,	56,75 Gd.	—,—	bez.
nicht conting. 70er	—,— „	36,50 „	—,—	„
Juli	—,— „	56,25 „	—,—	„
„	—,— „	36,50 „	—,—	„

Danziger Börse.

Notirungen am 1. August.

Weizen. Inländischer nicht gehandelt. Bezahlt polnischer Transit bunt 120 Pfd. 123 M., 132 Pfd. 140 M., gutbunt 128/9 Pfd. 138 M., hellbunt 126 Pfd. 140 M., russischer Transit weiß 123 Pfd. 135 M.

Roggen. Bezahlt inländischer 120 Pfd. 143 M., frisch 123 Pfd. 146 M., 121 Pfd. $145^1/_2$ M., poln. Transit frisch 128 Pfd. 103 M., russischer Transit 126/7 Pfd. 160 M.

Kleie per 50 Kilogr. zum Seeexport, Weizen- 3,75—4,20 M. bez.

Bekanntmachung.

Auf dem früheren Gutshofe **Ollek** sollen **2 Einwohnerhäuser** mit je ca. 1 ha Land vom 1. October cr. ab **verpachtet** werden.

Wir haben hierzu einen Verpachtungstermin auf

Dienstag, den 6. August cr., Vormittags 9 Uhr,

auf der **Försterei Ollek** angesetzt, wozu Pachtlustige mit dem Bemerken eingeladen werden, daß die Verpachtungsbedingungen vor dem Termin werden vorgelesen werden, daß dieselben aber auch vorher auf der Försterei Ollek eingesehen werden können.

Auf Wunsch der Pächter kann auch eine größere Fläche Landes in Pacht gegeben und eventuell auch die dort vorhandene **Schmiede** mit verpachtet werden.

Der Förster **Würzburg** zu Ollek ist angewiesen, die Einwohnerhäuser nebst dazu gehörigen Ländereien auf Verlangen vorzuzeigen.

Thorn, den 24. Juli 1889.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Dienstag, den 6. August cr., Vormittags 11 Uhr,

sollen auf dem früheren Gutshofe **Ollek**

1. die große hölzerne Scheune,
2. der Kuhstall,
3. die Brennerei,

öffentlich meistbietend zum Abbruch **verkauft** werden.

Die Gebäude können vorher nach Meldung beim Förster **Würzburg** zu Ollek besichtigt, auch die Verkaufsbedingungen daselbst eingesehen werden.

Thorn, den 24. Juli 1889.

Der Magistrat.

Polizeiliche Bekanntmachung.

In der Nacht zum 1. August d. J. ist in der Nähe des **Lewin**'schen Holzplatzes **ein Sack mit 5 Gänsen** aus der Weichsel gefischt worden.

Der Eigenthümer wird aufgefordert, sich zur Geltendmachung seiner Rechte möglichst schleunig bei der unterzeichneten Behörde zu melden.

Thorn, den 1. August 1889.

Die Polizei-Verwaltung.

Grundstück,

Bromb. Vorstadt II (Mellinstr.) Nr. 30a, 1 Morgen groß, enth. Wohnungen, Garten und Baustellen, bei geringer Anzhlg. u. sehr günst. Beding. **zu verkaufen.** Näheres bei **Weckeiser,** Neustädt. Markt 257, IV.



Särge

in **allen Größen** und **Façons** mit **Ausstattungen, Beschlägen** und **Verzierungen,** empfiehlt

E. Zachäus, Tischlermeister, Coppernicusstraße 189.

Zur Anfertigung von

Visitenkarten,

100 Stück von 1—3 Mark, (in weiß Bristol, buntfarbig, Elfenbeinkarton, Perlmutter und schrägem Goldschnitt,) in modernen Schriften bei sauberstem Druck und schneller Lieferung empfiehlt sich die

Buch- u. Accidenzdruckerei „Thorner Ostdeutsche Zeitung".

Knauer's Kräuter-Magenbitter

bewährt sich bei Schwächezuständen des Magens, Magendrücken, Aufstossen, Blähungen, Diarrhöe, Gedärmeverschleimung, Blutanhäufugen, Appetitlosigkeit, Hämorrhoiden, Magenkrampf, Uebelkeit und Erbrechen. Die Flasche kostet 80 Pfennig bei

H. Netz.

Tempelsitze

verkauft **Louis Kalischer.**

Damen werden in und außer dem Hause **frisirt** Jakobsstr. 230a, III.

Eis

hat noch abzugeben

Heinrich Tilk, Dampfsägewerk und Holzhandlung.

Chinesische

Thee'en

à 2, $2\frac{1}{2}$, 3, 4, $4\frac{1}{2}$, 5, 6 M. pr. Pfund.

Japan- und China-Waaren

empfiehlt **in reicher Auswahl**

Russische Thee-Handlung B. Hozakowski, Thorn, Brückenstr. 13.

Hochelegante Fächer. — Billige Sonnen-Schirme.

Bekanntmachung.

Im Hinblick auf die bevorstehenden größeren Einquartierungen der Stadt Thorn resp. deren Vorstädte wollen wir nicht unterlassen, zur thunlichsten Vermeidung von Beschwerdesachen zwischen Militärpersonen und Quartiergebern, auf folgende Punkte aufmerksam zu machen.

I. Beim vorübergehenden Quartier-Erforderniß ist vom Quartiergeber zu gewähren:
   1. für die Charge der Generale 3 Zimmer und 1 Gesindestube.
   2. für die Charge der Stabsoffiziere 2 Zimmer und 1 Gesindestube.
   3. für die Charge der Hauptleute, Rittmeister und Lieutenants 1 Zimmer und 1 Burschen- resp. Dienergelaß.
   4. für die Militärpersonen vom Feldwebel abwärts:
      a. Feldwebel in einer Stube von ungefähr 22,2 Quadratmetern.
      b. Portepee-Fähnriche in einer Stube von 14,8—17,7 Quadratmetern.
      c. Unteroffiziere in einer Stube von mindestens 17,7 Quadratmetern, für je 2 Personen dieses Grades.
      d. für alle übrigen Chargen in Schlafkammern.
   5. Stallungen in derjenigen Beschaffenheit, in welcher der Quartiergeber solche in seinem Wirthschaftsgebrauche benutzt. An Streustroh, Stallicht, Stalleinrichtung und Stallgeräth ist das Nothwendigste und Hausübliche herzugeben. Der Dünger verbleibt dem Quartiergeber.
   6. Bureau-, Wacht- und Arresträume.

II. Jede Offizier 2c. hat Anspruch auf angemessene Ausstattung des Zimmers, zum Mindesten auf ein reines Bett, einen Spiegel für jedes Zimmer, auf einen Tisch und einige Stühle, auf einen Schrank und Wasch- und Trinkgeschirr.

Für Beheizung und Beleuchtung der überwiesenen Zimmer ist seitens der Quartiergeber zu sorgen, auch die gleichzeitige Benutzung des Kochfeuers und des Eßgeschirrs zu gestatten.

Die Ausstattung der Gesindestuben, Burschen- und Dienergelasse auf die Zahl der mitgeführten Diener ist dieselbe, wie diejenige der Mannschafts-Quartiere.

III. Von den ad 1, 4 b genannten Militärpersonen können zwei desselben Grades in ein Zimmer gelegt werden. In der Verpflichtung zur Hergabe der Utensilien und Geräthe wird hierdurch nichts geändert.

Die daselbst ad d erwähnten Personen müssen, wenn Schlafkammern, Betten oder Decken nicht gewährt werden können, sich mit einer Lagerstätte aus frischem Stroh, welches in angemessenen Zeiträumen, spätestens nach achttägiger Benutzung zu erneuern ist, in einem gegen die Witterung gesicherten Obdache und mit einer Gelegenheit zum Aufhängen oder Niederlegen der Montirungs-Ausrüstungsstücke und Waffen begnügen.

IV. Geschäftszimmer (Bureaus) sind mit zweckdienlicher Einrichtung, mindestens mit zwei Tischen und einigen Stühlen, Wachtlokale mit zwei Bänken, einem Tische, einer Pritsche oder Streu zu versehen.

Die Beheizung und Beleuchtung dieser Räume liegt den Quartiergebern ob.

V. Im Bau begriffene Häuser, feuchte Kellerwohnungen und andere ungeeignete oder nicht gehörig geschützte Räumlichkeiten dürfen mit Militär nicht belegt werden.

VI. Entschädigungsansprüche für gewährtes Naturalquartier, sowie alle Nachforderungen müssen zur Vermeidung der Verjährung spätestens im Laufe des Kalenderjahres, welches auf dasjenige folgt, in welchem die Zahlungsverpflichtung begründet worden ist, im Einquartierungsamt angemeldet werden.

Thorn, den 30. Juli 1889.

Der Magistrat.

In Bergen's Specialitäten-Theater

auf der Esplanade finden **täglich Vorstellungen** in der **Magie** statt. **Ganz neu!** Das größte Wunder der Optik: **Das Meerweib!** **lebend, halb Mensch, halb Fisch,** sowie Auftreten des berühmten **Feuer-Producteurs,** welcher mit rothglühenden Eisenstangen schwierige Experimente ausführt.

Anfang der Vorstellungen $8\frac{1}{2}$ Uhr.

Morgen Sonntag finden 3 Vorstellungen statt. Anfang der Vorstellungen um 4, 6 und 8 Uhr.

Entree à Person 1. Platz 30, 2. Platz 20, Gallerie 10 Pfg. R. v. Bergen.

GUSTAV LOHSE,

46 Jäger-Strasse BERLIN

Fabrik feiner Parfümerien und Toilette-Seifen

empfiehlt für die empfindlichste und zarteste Haut den Gebrauch der rühmlichst bekannten

LOHSE's Lilienmilch-Seife à St. 75 Pf.

Beim Ankauf obigen Fabrikates bitte auf den in rother Schrift auf dem Etikett befindlichen Namenszug des Erfinders u. Fabrikanten „Lohse" zu achten. Zu haben in allen guten Parfümerien und Droguerien etc.

Deutsch-Australische Dampfschiffs-Gesellschaft, Hamburg.

Directe Dampfschiffs-Verbindung zwischen **Hamburg** und

Adelaide, Melbourne, Sydney (Antwerpen anlaufend)

regelmäßig alle 4 Wochen.

Vorzüglichste Einrichtung u. Gelegenheit f. Zwischendecks-Passagiere. Nähere Auskunft, sowie Prospecte ertheilt die Gesellschaft, **Hamburg, Börsenhof 25,** oder deren concessionirte Agenten.

Telegramm-Adresse: **Austral.**

Ein schöner Obstgarten

billig **zu verm.** Zu erfr. Baderstr. 76, 2 Tr.

Die seit 40 Jahren im Betriebe befindliche

Bäckerei

ist per 1. October cr. **zu vermiethen.**

A. Borchardt, Fleischermeister.

1 Laden nebst Wohnung zum 1. Octbr. zu vermiethen Gerechtestr. 97.

1 Wohnung, besteh. aus 3 Zim., Küche u. Zubehör, 1 Treppe auf dem Hofe, z. 1. October **zu vermiethen** Breitestr. 446/7. Näheres Altstädt. Markt 289.

Wohnung, 4 Zimmer, Küche u. Zubehör, v. 1. Oktober zu verm. Brückenstr. 17.

2 Beamt.-Wohn., v. 3 u. 4 Zim. u. Zubeh., zu vermiethen. **A. Beyer,** Mocker.

1 Wohnung, Stube, Cab. u. Zubeh. an ruh. Einwoh. zu verm. Coppernicusstr. 170.

1 Wohnung von 3 Zim. u. Zubeh., 1 Tr., und **mittlere Wohnungen zu verm.** Gerechtestraße 104. **Eichstädt.**

Die Bel-Etage od. **Parterre,** 5 Stuben nebst allen Zubehör, vom 1. October **vermiethet**

Louis Kalischer, Weißestr. 72.

Mehrere Wohnungen zu vermiethen bei **Wwe. J. Lange, Mocker.** Zu erfr. bei **Smurczynski,** neben der Kirche.

Zwei Wohnungen, bestehend aus 3 großen Zimmern, Küche, Speisekammer und Zubehör, **zu vermiethen Mocker Nr. 246,** neben **Born & Schütze.**

2 Wohnungen zu verm. Brückenstr. 16.

Gerechtestr. 120, 1. Etage, herrschaftliche Wohnung von 4 Zimmern nebst allem Zubehör sofort zu vermiethen. Näheres bei Assessor Friedberg, Baderstraße 55.

Eine große

herrschaftliche Wohnung,

bestehend aus **6 großen Zimmern und Nebenzimmern,** bequemer Küche, Trockenboden, Mädchen- und Burschengelaß, **Pferdestall,** geschlossenem Hofraum und **Hausgarten,** ist vom 1. October cr. **zu vermiethen** bei

A. Gryczynski, Podgorz.

Neue Culmer Vorstadt Nr. 55, schräg über **Putschbach,** ist **eine Part.-Wohn.** von 3 Zim. u. Zubeh. v. 1. Oct. zu verm.

Brückenstraße 11

ist eine **hochfeine herrschaftliche Wohnung,** 2. Etage, bestehend aus 5 großen Zimmern, 2 Kabinets, großem Entree, Küche, Speisekammer nebst Zubehör, vom 1. October **zu vermiethen.** **W. Landeker.**

Brückenstr. 25/6, 2 Treppen, zum 1. October eine **große Wohnung** zu **verm.** Näheres daselbst bei **S. Rawitzki** zu erfahren.

Eine Wohnung,

4 Zimmer und Zubehör, hat vom 1. Oct. zu vermiethen **Adolph Leetz.**

Eine Wohnung für 500 Mark zu vermiethen Strobandstr. 22.

Kleine Wohnungen vom 1. October cr. zu vermiethen Gerechtestr. 120/21.

Einige Familienwohnungen

sind in meinem Hause per 1. October cr. **zu vermiethen.** **A. Borchardt,** Fleischermstr.

Eine Wohnung, 2 Treppen, ist vom 1. Oktober zu vermiethen.

J. Dinter, Schillerstr. 412.

Eine Wohnung, 3 Zimmer u. Zubehör, **zu vermiethen** bei **Hohmann,** Restaurateur, Kl. Mocker.

Turnverein.

Sonntag, den 4. August cr.

Turnfahrt

nach Barbarken.

Abmarsch 2 Uhr vom Kriegerdenkmal.

Gäste willkommen.



Allein echt in **Thorn** bei **Hugo Claass.**

Weber's

Carlsbader Kaffee-

Gewürz

in renomm. Colonialw.-, Droguen- und Delikateß-Handlungen zu haben.

Feinsten Rheinischen

Wein-Essig,

beste Raffinade

in Broden u. gemahlen empfiehlt billigst

A. Mazurkiewicz.

Probsteier Roggen

zur Saat, gehörig gereinigt, zum Preise von **1 Mark p. Ctr. über die Marktnotiz, verkauft**

Ostrowitt, Kr. Briesen Wpr.

Proben auf Wunsch franco.

Ein junger Mann wünscht **Beschäftigung** in einem **Comtoir** od. **Schreiberstelle.** Näh. Bromb. Vorst., 2. Linie, Nr. 85.

Brettschneider

verlangt **Carl Kleemann,** Mocker-Chaussee.

Brettschneider

finden sofort dauernde Arbeit beim Maurermeister **Soppart** in Thorn.

Malergehülfen u. Anstreicher finden bei hohem Lohn dauernde Beschäftigung. **R. Sultz,** Malermeister.

5 Bautischler sucht **J. F. Tober,** Brückenstr. 33.

Leute zum Weidenschälen verlangt **A. Sieckmann,** Schillerstr.

Eine Schmiede

wird **zu kaufen** oder **zu pachten gesucht.** Offerten unter **E. S.** an d. Exped. d. Ztg.

Ein gut möblirtes Parterre-Zimmer ist Neustadt, Tuchmacherstr. Nr. 154 von sofort zu vermiethen.

1 frdl. gut möbl. Zim. vom 15. August zu vermiethen Jakobsstr. 230a, III.

1 frdl. möbl. Zim. ist z. verm. Schillerstr. 414.

Möblirte Zimmer sogleich zu haben Brückenstraße 19. Zu erfr. 1 Tr., rechts.

1 möbl. Zimmer, für 1 auch 2 Herren, zu vermiethen Klosterstr. 312.

Ein möbl. Zimmer m. Kab. für 2 Herren **sofort z. verm.** Breitestr. Nr. 53, 3 Tr.

Ein möblirtes Zimmer ist von sofort zu vermiethen Breitestr. 441.

Pferdeställe und Lagerplätze sind zu verpachten Wollmarkt.

Ein frdl. möbl. Zim. v. gleich od. später billig zu verm. Junkerstr. 251, 3 Tr.

Möbl. Zim., pt., sof. zu verm. Paulinerstr. 107

Ein gewölbter Keller u. Stall sofort zu vermiethen. **Louis Kalischer.**

No. 63

kauft zurück die Expedition.

Hiermit warne ich Jedermann, weder meiner **Frau noch meinen Kindern,** die mich böswillig verlassen haben, **etwas zu borgen, da ich für nichts aufkomme.**

Grabowski.

Fecht-Verein THORN.

Am Sonntag, d. 4. August cr., Nachmittags 4 Uhr im

Wiener Café in Mocker

Großes

Volks- und Kinderfest

verbunden mit

Thüringer Vogelschießen

mit Prämien-Vertheilung

für alle sich am Schießen betheiligenden Knaben und Mädchen

u. sonstigen größten Ueberraschungen.

CONCERT

ausgeführt von der

ersten ungarischen Zigeuner-Capelle Marosrásarhely,

Kapellmeister **Janos Gyólias,**

in National-Kostümen

und mit hier noch nie gehörtem Programm. U. A.:

Zwei Theile gewählteste ungarische Compositionen u. National-Tänze mit Gesang,

sowie vorzügliche deutsche Musikstücke.

Tombola. Extra-Kabinet. Nasse Ecke. Schießstände. Blumen-Verloosung.

Gutes Wetter ist bestellt! — Gutes Wetter ist bestellt!

Süßer Onkel. Fechtwaage. Werbe-Bureau. Electrisches Atelier. Kinderspiele und andere Arrangements.

Um $7\frac{1}{2}$ Uhr:

Feierliche Proclamation und Decorirung des Schützenkönigs und der Schützenkönigin und ihrer Ritter,

alsdann Umzug im festlich decorirten Garten.

Bei Eintritt der Dunkelheit wird der Garten electrisch beleuchtet.

Aufsteigen des Riesen-Luftballons „Fechtverein Thorn"

(Mitfahrt nach Uebereinkunft mit dem Vereins-Luftschiffer gestattet).

Von 9 Uhr an:

TANZ.

ENTRÉE: à Person 25 Pfg., Kinder frei.

(Die Kinder erhalten an der Kasse je eine Nummer zur Betheiligung am Vogelschießen **unentgeltlich.**)

Concert-Programme an der Casse.

Der Vorstand. Das Fest-Comité.

Kirchliche Nachrichten.

Es predigen:

In der altstädt. evangel. Kirche.

7. Sonntag n. Trinit., d. 4. August 1889.
Vorm. $9\frac{1}{2}$ Uhr: Herr Pfarrer Stachowitz.
Vorher Beichte: Derselbe.
Abends 6 Uhr: Herr Pfarrer Jacobi.

In der neust. evang. Kirche.

7. Sonntag n. Trinit., d. 4. August 1889.
Vorm. 9 Uhr: Beichte.
Vorm. $9\frac{1}{4}$ Uhr: Herr Pfarrer Andrießen.
Kollekte für die Berliner Stadtmission.
Vormittags $11\frac{1}{2}$ Uhr: Militärgottesdienst, Herr Garnisonpfarrer Rühle.
Nachmittags: Kein Gottesdienst.

In der evang.-luth. Kirche.

7. Sonntag n. Trinit., d. 4. August 1889.
Nachm. 3 Uhr: Kindergottesdienst, Herr Garnisonpfarrer Rühle

Ev.-luth. Kirche in Mocker.

7. Sonntag n. Trinit., d. 4. August 1889. (Konfirmation.)
Früh $9\frac{1}{2}$ Uhr: Herr Pastor Gaedke.

Für die Redaktion verantwortlich: Gustav Kaschade in Thorn. Druck und Verlag der Buchdruckerei der „Thorner Ostdeutschen Zeitung" (M. Schirmer) in Thorn.